

Lyrik in der Literaturepoche Barock (1600-1720)

Poetische Grab-Schriften

Christian Hofmann von Hofmanswaldau (1616 -1679)

Christian Hofmann von Hofmanswaldau (1616 -1679) war einer der bedeutendsten Dichter des Barock, (auch: C. Hoffmann von Hoffmannswaldau); Sohn eines Breslauer Patriziers, Vater schlesischer Kammersekretär, ab 1622 Kaiserlicher Rat; Besuch des Breslauer Elisabeth-Gymnasiums; 1636 Akademisches Gymnasium in Danzig, dort mit Martin Opitz (1597-1639) bekannt; 1638 Immatrikulation in Leiden, dort Bekanntschaft mit Andreas Gryphius (1616-1664); in Amsterdam Besuch verschiedener Kollegs; 1639 mit einem Fürsten Reise nach England, Frankreich und Italien; 1641 Rückkehr nach Breslau; dort 1647 Ratsschöffe, 1657 Senator, 1677 Präses bzw. Bürgermeister; bei Legationen an den Wiener Hof (1657, 1660 und 1669/70) sehr erfolgreich; 1657 vom Kaiser zum Kaiserlichen Rat ernannt.

In seiner Vorrede zu seiner Sammlung von poetischen Grabinschriften an den "liebsten Freund und Bruder" betont der Autor, dass er die nachfolgenden Grabschriften nicht unter dem Eindruck eines Begräbnisses oder Todesfalls verfasst habe, sondern er einfach einer Laune gefolgt sei, sich an den "mehrenteils fantastischen Grabschriften zu versuchen". Seine "Sterbensgedanken" seien eher als Reimversuche anzusehen und hätten eigentlich nichts anderes im Sinn als ihre Leser zu unterhalten

XIX.

Columbens.

Der Wind trieb meinen Leib / die Ehre meine Sinnen /
Des Höchsten starke Hand begleite mein Beginnen.
Ich fand die neue Welt / und trug nicht viel davon /
Vor alle meine Müh ist dieses Grab mein Lohn.

XXV.

Opitzens.

Mich hat ein kleiner Ort der deutschen Welt gegeben /
Der wegen meiner mit Rom die Wette leben /
Ich sucht nicht viel / ich bin genug gepriesen /
Daß ich die Venus selbst im Deutschen unterwiesen.

XXXVII.

Kleopatren.

Hier liegt Kleopatra das Wunder Ihrer Zeit /
Wer sie gewesen ist das weiß man weit und breit.
Ein ieder hütte sich viel Perlen herzubringen /
Weil sie gewohnt ist dieselben zu verschlingen.

XLI.

Marien Stuartens.

Mir hat die Elisabeth die Freyheit weggenommen /
Ich bin durchs Henckers Hand von meinem Leben kommen.
Was der und jener klagt / ist mehrenteils erdacht /
Mich hat ein guter Koppff umb meinen Kopf gebracht.

LI.

Eines ungerechten Advokaten

Das schlechte macht ich krum / das krumme macht ich schlecht /
Drey Sachen nehrten mich / Verwirrung / Zanck / und Recht
Doch wo Justinian wird vor den Richtstuhl komen /
Da werd ich wohl gewiß verblassen und erstummen.

LIX.**Eines so sich am Moste zu tode gesofft.**

Der Schiffer wünschet ihm auff seiner See zu sterben
 Der Bergman achtets nicht im Schachte zu verderben.
 Der Buler stirbt an seiner Liebsten Brust /
 Hier liegt ein volles Schwein ersteckt in den Most.

LXIII.**Eines Mohren.**

Kein Europaer sol die schlechte Grabschrift lesen /
 Und lachen daß ich schwarz und nackend bin gewesen.
 Ich trug das Mutterkleid / dich kleidet Bock und Kuh /

LXX.**Eines alten Bräutigams**

Cupido jagte mir die Pfeile nach dem Herzen /
 Es gab mir wenig Kraft und nicht geringe Schmerzen.
 Der Wille war bereit / die Sehnen fehlten mir /
 Mein Lieb küßt frisches Fleisch / ich faule schon alhier.

LXXXII.**Eines Henkers.**

Die Marter und der Tod erworben mir das Brod /
 Mein Handwerck war der Mord / mein Leben war der Tod.
 Und welcher was ich war nicht gänzlich kan verstehen /
 Der mag nach mehr Bericht an Rad und Galgen gehen.

LXXXV.**Einer keuschen Jungfrauen.**

Nicht rede hier zu frey / entblöße dich auch nicht /
 Hier ruhet Cynthia der Keuschheit helles Lict /
 Den Leib soll so keine Brust vermochte zu versehren /
 Den solst du Reisemann auch bey den Todten ehren.

XCIX.**Eines Hundes**

Das Bette macht mir auf meiner Frauen Brust /
 Mein Zünglein war ihr Schwamm / ihr Bächlein meine Kost /
 Nun Leser willst nu nicht der schlechten Leiche lachen /
 So wil ich dir allein die Lagerstadt vermachen.

CII.**Einer Fliegen.**

In einer Butter-Milch verlohr ich Geist und Leben /
 Ein zarter Weiber-Bauch hat mir das Grab gegeben.
 Sey nicht Domitian, vergönne mir die Ruh /
 Und schleuß in dieser Grufft die förder Thüre zu.

CIII.**Eines Flohes.**

Ein schwarzer Rittermann fiel durch ein weisses Weib /
 In dem er ohne Scheu betrat den zarten Leib.
 Doch ist sein alter Ruhm nicht ganz und gar verdorben /
 In dem er eben so wie Curtius gestorben.

(Quelle: Christian Hofmann von Hofmannswaldau, Poetische Grab-Schriften, Leipzig und Breslau 1680, Auswahl)

Arbeitsanregungen:

Untersuchen Sie die epigrammatischen poetischen Grabinschriften des Autors.

1. Was sagt die Auswahl der Persönlichkeiten, der Personen und Tiere über darüber aus, welchen Zwecken die Grabinschriften dienen? Weshalb nennt er sie poetische Grabinschriften?
2. Mit welchen sprachlichen und stilistischen Mitteln gestaltet der Autor seine Kurzlyrik, die der der (epigrammatischen) Gedankenlyrik zugerechnet werden kann?
3. Formulieren Sie selbst für zwei Personen oder Dinge ihrer Wahl solche scherzhaften oder satirischen Grabinschriften.